

coaching

Coaching Boom!

*Interview mit Schauspiel-Coach
Wolfgang Wimmer*

Überraschend viele Schauspieler wissen noch gar nicht, wie die Arbeit vor der Kamera funktioniert, welche Vorarbeit und Regeln beachtet werden müssen und was Teil ihrer Aufgabe in einem Filmteam ist. Da kommt es immer wieder zu Missverständnissen am Set, weil sie mit dem komplexen Medium Film nicht vertraut sind. Deshalb beschreibt Wolfgang Wimmer im ersten Teil seines Buchs

„Coaching für Film und Fernsehen. Die beste Vorbereitung für die Arbeit vor der Kamera“ (Henschel Verlag), wie ein Film entsteht und welche Verantwortung Schauspieler in diesem Prozess haben. Erst danach folgen Drehbuch- und Rollenarbeit, Arbeitsprozesse und Interviews mit Schauspielern sowie konkrete Tipps, wie man den geeigneten Coach findet und wie viel Geld man dafür ausgeben muss.

FOTO THOMAS WIMMELSDORF

Ist es gerecht, dass bei immer knapper werdender Zeit und größerem Druck während der Dreharbeiten kaum Platz für die Arbeit mit den Schauspielern bleibt und diese ihre Rollenarbeit im Vorfeld auch noch selber bezahlen müssen?

Ja und nein. Film ist Teamwork. Alle haben weniger Zeit, alle kämpfen. Und jeder muss etwas tun. Auch ein Kameramann muss sich vorher Gedanken über die genaue Auflösung machen. Da müssen die Schauspieler mal von ihrem hohen Ross runterkommen und nicht denken, sie seien die Einzigen. Sie sollten sich besser überlegen: Wie kompensiere ich das? Kleiner Tipp: Wenn ich mich nicht als Opfer sehe, sondern als Partner im Team. Wenn ich weiß, was ich will, dann weiß ich, was ich vorbereiten muss. Wir sind alle unter Zeitdruck.

Coaching ist der Trend in allen Lebensbereichen. Business-Coaching, Kommunikations-Coaching, Flirt-Coaching ... und eben auch Schauspiel-Coaching. Was brauchen Schauspieler für eine Unterstützung und woran wollen sie arbeiten?

Schauspieler müssen zuerst einmal für sich definieren, was sie erreichen wollen und in welche Art von Schauspiel sie gehen möchten. Das ist wirklich wichtig. Wenn jemand plakatives

Schauspiel mag, braucht er keinen Coach, sondern einen Lehrer. Wenn jemand authentisch arbeiten und sich in einer Figur selbst zeigen will, dann ist das erstmal eine große Hemmschwelle für jeden Menschen. Da braucht man Hilfe und Unterstützung. Zumal die vorbereitende Arbeit, die ja etwas sehr Intimes ist, der Schauspieler beim Film selber machen muss. Wie wir von der Psychologie wissen, können wir das nicht gut alleine und suchen den Dialog mit einer Freundin, dem Lebensgefährten oder eben einem Coach.

Angenommen, jemand arbeitet authentisch und soll etwas tun, was er privat nie tun würde. Das überfordert sogar viele arrivierte und sehr gut ausgebildete Schauspieler, weil sie das nicht gelernt haben. Sie haben gelernt, darzustellen, und nicht zu sein. Es ist die Verantwortung der Schauspieler, Seele in die Figur rein zu bringen. Ein Schauspiel-Coach geht jetzt mit ihnen sozusagen in ihre Küche, in die sie normalerweise keinen reinlassen, weil keiner sehen soll, wie sie ihren Rollbraten zubereiten.

Aber er kocht nicht mit, oder?

Es bleibt der Rollbraten des Schauspielers, das ist die Bedingung. Der Klient verfügt

über alles, was er zur Lösung braucht. Nicht der Coach verfügt über etwas, was der Klient braucht, aber er gibt ihm Sicherheit. Wenn ich als Coach in der Vorbereitung merke, es fehlt an Handwerkszeug, dann helfe ich nur soweit, wie es für die Rolle notwendig ist. Sonst schicke ich die Leute zu einem Trainer, wenn sie wirklich Unterstützung in der Technik brauchen.

Coach heißt „Kutsche“ im Englischen. Ein Coach ist also jemand, der seine Klienten von einem Ort zum anderen bringt. Wo holen Sie Schauspieler ab und wohin bringen Sie sie?

Ganz einfach: Ich hole sie da ab, wo sie sind und bringe sie dahin, wo sie hin wollen. Dafür muss ich mit dem Klienten zusammen erst mal klären, wohin er will. Ist er bereit, aus seinem Handwerk rauszugehen und etwas zu riskieren? Bei der Arbeit an einer Figur füllen wir den luftleeren Raum aus und entdecken, dass eine Figur ein Leben hat. Wie ein Geheimagent. Der muss auch wissen, wer er eigentlich ist und wer er in der aktuellen Rolle ist, wenn er in der Nacht aufwacht. Eine Figur bekommt mehr Biografie als der Schauspieler scheinbar braucht. Warum? Der Schauspieler muss in der Figur improvisieren können.

Wenn sich Schauspieler bei Castings vorstellen, wissen sie oft nicht, wie sie sich authentisch präsentieren können. Und beim Casting zählt der erste Eindruck.

Es gibt viele Berufe, in denen die Menschen darauf angewiesen sind, Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung miteinander zu kombinieren. Jeder Politiker, Manager oder Verkäufer beschäftigt sich damit. Nur Schauspieler komischerweise nicht. Sie haben oft überhaupt keine Ahnung von Fremdwahrnehmung, dabei erfordert beispielsweise ein Casting das. Was sehen die Leute, wenn ich zur Tür reinkomme? Fremdwahrnehmung umfasst all das, wie wir wirklich sind und nicht, wie wir uns wünschen zu sein. Denn wie wir uns selber sehen, ist eine ganz andere Geschichte.

Schauspieler denken immer, sie müssen lernen, jemand anderer zu sein. Aber sie müssen lernen, sie selbst zu sein. Wenn ich nicht weiß, was meine Kern-Identität, mein Wesen oder meine emotionale Kompetenz ist, bin ich in einer Casting-Situation hilflos. Es geht im Endeffekt darum, sich nicht hinter der Rolle zu verstecken, sondern zu zeigen, wer du wirklich bist. Es geht nicht darum, eine Königin zu werden, weil du eine spielst. Sondern du musst die Königin in dir finden!

Oft fällt es Frauen einfacher als Männern, sich zu öffnen, sich der Kamera zu schenken. Um ein

coaching

guter Schauspieler zu werden, braucht man Transparenz, die Fähigkeit, sich zu zeigen, und Charisma. Was einen dabei schützt, unbeschadet mit dieser Offenheit da durch zu kommen, ist die Rolle, der Name der Rolle.

Ein Beispiel?

Wenn der „Bad Lieutenant“ Rotz und Wasser heult in der Szene in der Kirche, dann sind das zwar die Tränen und der Speichel von Harvey Keitel, aber wir müssen als Zuschauer nicht wissen, an was er da gerade tatsächlich denkt und was er da substituiert. Das ist seine eigene Küche. Wir glauben einfach, das ist seine Figur.

Wie kann ich lernen, mich der Kamera zu schenken?

Wenn ich meiner Vorbereitung vertraue, dann kann ich mich leichter fallen lassen. Die Arbeit in der Szene ist wie der freie Fall beim Fallschirmspringen. Darauf zielt die ganze Vorbereitung ab. Aber eben nicht nur, um den freien Flug gut zu meistern und zu überleben, sondern auch, um ihn genießen zu können. Das ist die Vision: der Genuss am freien Fall bzw. an der Rolle.

„Schauspieler denken immer, sie müssen lernen, jemand anderer zu sein. Aber sie müssen lernen, sie selbst zu sein.“

Und wie mutig muss ich sein, dem Drang zu widerstehen, plakativ zu spielen, und mich zu trauen, es anders zu machen?

Üben, üben, üben. Mein Lieblingsbeispiel: Wenn du privat ein Date hast und denkst, das könnte der oder die Richtige sein, dann ist es fast unmöglich, authentisch zu diesem Date zu gehen. Du ziehst dich dreimal um und überlegst dir, wie du durch den Raum gehst usw. Genau das ist das Problem von jedem Schauspieler. Da braucht es gute Methoden, um damit umzugehen.

Auch wenn wir beim Coaching z. B. in einer dreiwöchigen Vorbereitungszeit nicht das gesamte Training eines „Sense Memory Prozesses“ oder ein „Meisner Training“ und weitere Techniken abarbeiten können, ist es mir wichtig, diese Techniken transparent zu machen. Den Schauspieler also nicht zu manipulieren, sondern ihm selektiv sein eigenes Werkzeug zu vermitteln.

Oft arbeiten Coaches und Schauspieler für eine längere Zeit zusammen. Besteht nicht eine Gefahr der Abhängigkeit?

Es besteht tatsächlich eine große Gefahr der Abhängigkeit, gerade wenn das Coaching erfolgreich ist. Diese Abhängigkeit kommt von beiden Seiten. Aber der Coach hat die Verantwortung, den Klienten zur Unabhängigkeit zu erziehen, das heißt, er muss als Coach sein eigenes Ego

abbauen. Das Ziel ist immer, dass der Schauspieler sich ohne Hilfe auf seine Rolle vorbereiten kann und am Set selbstständig im Team arbeitet. Ich könnte jetzt aber aus dem Stehgreif fünf Beispiele nennen, bei denen ich die Zusammenarbeit als Coach unterbrechen musste, weil ich eine Abhängigkeit gespürt habe nach dem Motto „Ohne dich kann ich's nicht“.

Und wie nehmen Sie als Coach ihre Verantwortung noch wahr?

Ich nehme mir seit zehn Jahren Supervision und habe für viel Geld Zusatzausbildungen wie zum Beispiel NLP gemacht. Ich bin zertifizierter Personal- und Team-Coach. Ich arbeite nie ohne Auftrag und habe auch eine ethische Verantwortung. Wer in diese psychischen und transzendenten Bereiche beim Arbeiten reingehört, hat eine riesengroße Verantwortung. Dessen bin ich mir bewusst.

Wie finde ich einen guten Coach?

Die meisten Coaches sind freiberuflich tätig. Es gibt kein Kriterium der Zulassung, keine Definition und somit auch keinen Standard. Der Druck des Markts ist groß und die Verdienstmöglichkeiten sind beschränkt. Jeder kann sich Schauspiel-Coach nennen. Und jeder kann sich heute eine Kamera ins Studio stellen, Szenen abfilmen und das Ganze dann ‚Camera Acting‘ nennen. Lass dich nicht von Labels und Marken täuschen! Und da, bis auf wenige Ausnahmen, das Coaching immer aus der Tasche des Schauspielers bezahlt wird, ist es sehr ratsam, auf Qualität zu achten. Sinnvoll ist, mit verschiedenen Coaches Info-Gespräche am Telefon zu führen, bevor man unbedingt einen braucht.

Und wie viel müssen Schauspieler für ein Coaching zahlen?

Preise werden nicht offen kommuniziert, weil sie abhängig vom Coach und vom jeweiligen Projekt sind. Ich habe aber für mein Buch eine verdeckte Recherche in Auftrag gegeben. Da gaben Coaches durchschnittlich 50 Euro pro Stunde bzw. 120 Euro pro Session (zwei Stunden) an, andere nehmen aber 300 Euro für eine Stunde. Der Spielraum nach oben ist offen. Es ist immer gut, sich einen Kostenvoranschlag mit Stundenzahl geben zu lassen. Wenn man das Limit erreicht hat, muss man neu verhandeln. Also, eine klare Auftragsformulierung ist wichtig. Was will ich vom Coach? Was bietet er mir an und was soll das Coaching kosten? Ein Coach, der bei der Preisfrage schon unprofessionell reagiert, ist nicht unbedingt als Coach schlecht, aber allein daran lässt sich oft schon die Grundeinstellung des Coaches erkennen.

Interview: Alexandra Scheper

TIPP 6:
EIN GUTER COACH
MACHT UNABHÄNGIG,
NICHT ABHÄNGIG
VON SICH